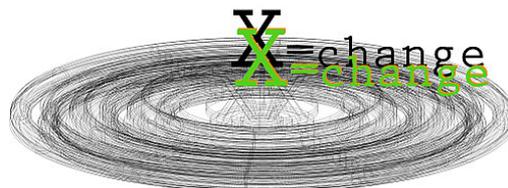


PRESSEINFORMATION

X=CHANGE

Birthe Blauth . Tatjana Busch . Motoko Dobashi . Isabelle
Dyckerhoff . Annegret Hoch . Nina Annabelle Märkl .
Sybille Rath . Susanne Thiemann . Anne Wodtcke



Kuratiert von Dina Renninger

Vernissage: Dienstag, 05. Juni 2018, 19 bis 22 Uhr
Galerie der Künstler, Maximilianstr. 42, 80538 München

Begrüßung: Corbinian Böhm, Vorsitzender BBK München und Oberbayern e. V.
Dennis Elliott, Gründer International Studio & Curatorial Program New York

Einführung: Dina Renninger, Kuratorin

Live-Performance: audio.visuelle.collage now_muc_2018 von Anne Wodtcke um 20:30 Uhr

Ausstellungsdauer: 06. - 24. Juni 2018

Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr, Donnerstag 11 bis 20 Uhr
An Feiertagen ist die Galerie geschlossen. Eintritt 3 € / erm. 1,50 €

Vortrag und Gespräch mit den Künstlerinnen: Donnerstag, 14. Juni 2018

18 Uhr: Gespräch über die Arbeiten in der Ausstellung und den Einfluss des New York Aufenthalts

19 Uhr: Vortrag von Andrea Lamest, Leiterin des Oberpfälzer Künstlerhauses in Schwandorf

Neun Künstlerinnen mit einer gemeinsamen Erfahrung: Alle waren zu unterschiedlichen Zeiten für jeweils mehrere Monate als Stipendiatinnen am ISCP, dem International Studio & Curatorial Program, in Brooklyn/New York. Die Ausstellung zeigt, welchen Einfluss Residencies langfristig auf die künstlerische Arbeit haben und wie fruchtbar internationaler Austausch in der Kunst ist.

Alle Künstlerinnen zeigen Arbeiten, die ohne den Aufenthalt in New York nicht hätten entstehen können. So lassen sich in der Ausstellung nicht nur einzelne Positionen entdecken, sondern auch die Bedeutung des kulturellen Austauschs für das künstlerische Werk.

Birthe Blauth arbeitet mit den kulturellen, biologischen und neurologischen Mustern und Gesetzen, auf deren Grundlage wir wahrnehmen und die Welt interpretieren. Sie extrahiert diese Muster und hinterfragt, inwieweit wir an diese Parameter gebunden sind. Im Video „Trapped“ erkundet jemand mit seinen Händen eine unsichtbare Grenze. Dabei entstehen immer mehr dunkle Fingerabdrücke bis zuletzt die unsichtbare Grenze komplett mit Fingerabdrücken bedeckt ist und die Hände nicht mehr sichtbar sind. Das Video entstand einige Monate nach dem Aufenthalt im ISCP. Während ihres Aufenthalts am ISCP begann Birthe Blauth sich mit Noise zu beschäftigen. Noise – Rauschen ist immer das, was uns stört, was wir entfernen möchten. Es ist uns zu komplex, wir können es nicht einordnen. Jedoch hat Noise, als Bild oder Klang, unendliches Potenzial. In kosmogonischen Mythen wird erzählt, dass die Welt aus einer Ursuppe, einer Art Noise entstanden ist. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zeichnete man den Nachhall des Urknalls auf, ein Rauschen. Dieses Urrauschen wurde zu unserer Welt, hätte aber auch zu vielen anderen werden können. Analog zu dieser Entwicklung extrahiert Birthe Blauth einzelne Elemente aus dem Noise, ordnet sie und weist ihnen Bedeutung zu. Im „Erlkönig“ hat sie eine Schrift aus subjektiv ausgewählten einzelnen Formen entwickelt. An der Wand steht Johann Wolfgang von Goethes Gedicht „Der Erlkönig“, auf dem Boden liegen die willkürlich ausgewählten Elemente der Ursuppe, des Noise.





Mit dem Aufenthalt in New York begann **Tatjana Busch** in ihren dreidimensionalen Werken die Grenzen der Skulptur zu sprengen und mit installativem Vorgehen das Potenzial der puren Form auszuloten. In der ortsspezifischen Lichtinstallation, „zoom“ beyond thoughts, verwendet sie das Licht als Bewusstseinsmaterial, das mit der Skulptur und dem Video eine neue Synthese eingeht: sie macht das Wesen der Form durch das Licht, sowie das Wesen des Lichtes durch die Form sichtbar, - und es ist nur eine Möglichkeit, die vom Betrachter in diesem Moment an genau diesem Ort erfahrbar wird.

Motoko Dobashis Werk „Totem“ ist eine Serie, in der Modelle von den Artefakten fiktiver Kultur dargestellt werden. Die Objekte wurden aus fremden, aber aus der Natur gewonnenen Materialien hergestellt. Ihr Zweck ist unbekannt. Der Konzept dieser Arbeiten entwickelte Motoko Dobashi während ihres Aufenthalts in New York.



„Brooklyn Diary“ von **Isabelle Dyckerhoff** ist eine konzeptuelle Arbeit aus 90 einzelnen Leinwandblättern, die während des Aufenthalts am International Studio & Curatorial Program (ISCP) entstanden. Jedes Blatt steht für einen Tag der Residency: 90 Tage, vom 1. Januar bis zum 31. März 2015. Inspiriert wurde Isabelle Dyckerhoff von der Erzählung „Auggie“ von Paul Auster, die sie in dem Buch „New York. Eine literarische Einladung“ fand. In diesem Buch beschreiben New Yorker Autoren ihren Kiez oder erzählen Geschichten aus ihrer Gegend. Paul Auster erzählt in „Auggie“ von Brooklyn, von Zigarren und vielem mehr. Letztlich ist es aber eine Geschichte über Zeit, über Zeit und Kunst und darüber, wie man Zeit misst, indem man jeden Tag ein Kunstwerk macht. „90 Days, Brooklyn Diary“ misst Isabelle Dyckerhoffs persönliche Zeit während der Residency in New York. Sie misst sie auf ihre Weise mit den ihr eigenen malerischen Mitteln. Die Arbeit ist eng mit dem Buch und den darin enthaltenen Geschichten verknüpft. Daher ist das Buch Teil der Installation.



Annegret Hoch begann ihre Collagenzyklen während ihres Arbeitsaufenthaltes in New York. Für diese Werkreihen verwendet sie verschiedenste Papiere, Klebepunkte und transluzente Vinylfolien. In der Galerie der Künstler zeigt sie die Werkreihe „Fahrenheit“, die 2014 während einer Residency in Kalifornien entstand. Die Materialien scheinen einen Transformationsprozess zu durchlaufen und ihre ursprüngliche Bedeutung zu verlieren, um schließlich in eine geradezu lyrische Melange aus Elementen des klassischen wie auch eigenen Formen- und Farbenvokabulars zu münden. (Corona Unger, Bremen)

Annegret Hochs Arbeit besticht durch intensive Farbigkeit. In den Malereien werden viele Motive durch das Betrachten der Werke von alten Meistern angeregt. Hoch spricht von Malanlässen. Freilich sind diese Bezüge (...) rein durch die Betrachtung nicht erschließbar und insofern für das unmittelbare Verständnis des Werkes von nachrangiger Bedeutung. Es verdeutlicht aber die lange Tradition der Gattung Malerei, die der Künstlerin sehr wohl bewusst ist und die folgerichtig in ihr Schaffen einfließt.“ (Dr. Ph. Ortmeier)





Während ihres Aufenthalts am ISCP im Jahr 2015 arbeitete **Nina Annabelle Märkl** an Installationen und Zeichnungen, die als abstrakte Tuschezeichnungen begannen und mit gegenständlichen Parts verbunden wurden. Die gegenständliche Zeichnung kommentierte die abstrakte Form – Zeichnungen und Objekte entwickelten sich in unterschiedlichen Anordnungen zu Akteuren, die auf vielfältige Weise in Dialog traten und damit ihre Bedeutung verändern konnten. Die Arbeit Display 1 ist Teil einer Serie großformatiger Zeichnungen, die nach dem Aufenthalt entstand. Fragmente kultureller Relikte, beispielsweise antiker Torsi, Idole, sakraler Skulpturen werden auf der weißen Bildfläche Versatzstücken von Szenen und Gegenständen zeitgenössischen alltäglichen Handelns gegenübergestellt und mit ihnen verschmolzen. Die Zeichnungen sampeln und reflektieren auf oft skurrile

Weise Darstellungen des menschlichen Körpers und die Vorstellungen von Optimierung und Transformation, die damit verbunden sind. An manchen Stellen erinnern die sich überlagernden Szenen an die Struktur von Streubildern in Höhlenmalereien. Die figurativen Elemente der Zeichnung werden dabei von abstrakten, gestischen Formen gerahmt und gesteuert: Diese geben wie Spielfelder den Raum vor, in dem sich die Erzählungen aus den Überlagerungen verschiedener Zeitschichten entwickeln, durchlässig werden, einander in der Gleichzeitigkeit ihrer Erscheinung befragen.



Sybille Rath bewegt sich in ihren Arbeiten zwischen Malerei und Zeichnung, zwischen Körperhaftigkeit und Abstraktion. Den Bildraum legt sie in den Leinwänden und Holztafeln malerisch-abstrakt an. In teils mehreren Schichten, die sich überlagern und durchdringen, entsteht so eine Basis für das figürliche Repertoire, dessen Ausgangspunkt häufig in Fotografien von grotesken frühmittelalterlichen Säulenfiguren (Drôlerien) liegt. Die in der Ausstellung gezeigten Werke wurden von den Drôlerien im Cloisters Museum in New York inspiriert. In den großen Formaten sind die greifbaren Formen Flächen, aus denen sich durch eine umrisshafte Umschreibung Körper

manifestieren, die gleichwertig mit dem farbigen Grund im Bildraum Bestand haben. Dabei verwebt Sybille Rath die malerischen Grundstrukturen mit Zeichnung zu einer dichten Bildsprache, die aber auch bewusste Leerstellen und Räume, in denen sich die Figuren verlieren zu scheinen, auf der Bildfläche zulässt. Die in schwarz ausgearbeiteten Drôlerien sind detailliert formuliert und nähern sich in ihrer Ausarbeitung und den feinen Gesichtszügen der im Mittelalter verwendeten Bildsprache an. In ihrer wunderlichen Gestalt und Haltung erzählen sie oft kleine Geschichten, die viele verschiedene Gefühlsebenen ansprechen können. Dadurch gelingt es Sybille Rath, in einer expressiven Mischform aus Abstraktion und Gegenständlichkeit auf einer emotionalen Ebene mit dem Betrachter zu kommunizieren. nach einem Text von Anna Wondrak, 2014

Susanne Thiemann arbeitet mit Kunststoffschläuchen, Elektrokabeln oder Autoreifenresten. Dabei verwendet sie eine der ältesten Techniken der Menschheit, - Flechten und Verknoten. So entstehen aus Einzelsträngen Formen, deren Struktur von fester Flechthaut bis zum losen Netzwerk reicht. Durch kreisförmiges Umgehen und Flechten gibt sie den Unterkonstruktionen eine Haut aus feinen Linien. Susanne Thiemann spielt mit dem Starren und dem Fließenden, dem in sich Geschlossenen und dem Zerfetzten. Ihre Skulpturen beziehen sich auf einander und auf den Raum, der sie umgibt. Während ihrer drei Aufenthalte am ISCP in den letzten zehn Jahren begann Susanne Thiemann ihre Skulpturen aus Geflecht mit Möbeln zu verbinden.



Seit **Anne Wodtckes** Aufenthalt am ISCP im Jahr 2014 steht bei ihren Versuchsanordnungen für Skulptur die akustische Ebene für die Komposition ihrer narrativen Video-Skulpturen und Video-Installationen mehr und mehr im Vordergrund. Ihre Versuche, das Lebensgefühl unserer Tage in Bilder und Klänge zu übersetzen, sind experimentell, konkret, fragil, expressiv und amusikalisch. Im Vordergrund steht der Prozess, nicht das Ergebnis. Während Anne Wodtcke anfangs nur mit dem (unbearbeiteten) Original-Sound der Videoaufzeichnungen gearbeitet hat, verwendet sie in ihren aktuellen skulpturalen Bild-Klang-Collagen jetzt auch Sounds aus ihrem umfangreichen Archiv: neben field-recordings, found-footage-sounds und Atmosphären enthält es mit analogen Synthesizer-Modulen generierte Klangtexturen und Sounds sowie mit ihrer eigenen Stimme produzierte Geräusche und Songlines. Einigen Videos gibt sie eine geschlossene Form, komponiert sie „zu Ende“, andere Videoclips bleiben „offen“, als Module und Rohmaterial für ihre zum Teil live in Echtzeit präsentierten Bild-Klang-Collagen. Die jeweilige Präsentation der Arbeiten – sei es auf Hantarex-Monitor, Röhrenmonitor, Flatscreen oder als (mehrteilige) Beamer-Projektion, als lecture-performance oder multi-media Installation - ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Werks.



Kontakt: Sabine Ruchlinski | mobil + 49 (0) 176 34461109 | email sruchlinski@bbk-muc-obb.de

Weiteres Material und Bilder unter www.mydrive.ch, Benutzer BBK-Presse, Passwort BBK-Presse

gefördert durch



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

